

Nr. 1 Januar/Februar 2004

# *Gehet hin!*

## MISSIONSBLATT



**Deutschland:**  
Konfirmanden für Lida

**Brasilien:** Alltag in Moreira?

**Kenia:** Erfahrungen  
mit Entwicklungshilfe



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION (Bleckmarer Mission)

## Inhalt

<b>Liebe Leserinnen und Leser</b>	3	<b>Finanzen</b>	
<b>Beim Wort genommen: Texte aus Hosea</b>		Projekt 8006/8007: Nachhaltige Finanzierung der Ausgaben der LKM	22
Hoffnungsschimmer	4	<b>Dank</b>	23
475 Jahre Katechismen Luthers	5	<b>In Kürze</b>	26
<b>Brasilien</b>			
Ansichten und Einsichten aus Moreira	7		
<b>Deutschland</b>			
Sendfahrt: Mission an der Haustür	11		
Erinnerungen an Döbbrick	12		
Missionsfest in Memmingen	14		
<b>Missionsveranstaltungen</b>	13		
<b>Kenia</b>			
Erste Erfahrungen mit Entwicklungshilfe	15		
<b>Südafrika</b>			
Südafrika – sechs Jahre aus neuer Perspektive	17		
<b>Osteuropa</b>			
Aktion: „Konfirmanden für Lida“	21		

Titelbild: Hinweisschild in Molepolole, Botswana.  
Foto: Nietzke

## Wir danken GOTT

für seinen Segen bei allem missionarischen Bemühen im Jahr 2003 und bitten IHN um Seinen Segen für die Arbeit der Missionare der LKM im Jahr 2004.

## Wir erbitten GOTTes

Segen für die Bemühungen, Katechismen als Unterrichtsmaterial in lutherischen Kirchen zur Verfügung zu stellen.

## Wir preisen GOTT

dafür, dass Menschen durch die Verkündigung des Evangeliums in aller Welt zum Glauben finden dürfen und er uns an dieser Verkündigung Anteil gibt.

**ISSN 1437-1146** Missionsblatt „Gehet hin!“. Missionsblatt der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen. Telefon: +49-(50 51) 98 69 11/-21, Telefax: +49-(50 51) 98 69 45, E-Mail: lkm@selk.de, Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)  
Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktionsteam unter Mitwirkung von Hanns Gnauk (Finanzen), Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg. Auflage 5 600. Bezug kostenlos (Zuwendungen erbeten). Bankverbindung: Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900.

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

Ein neuer Jahrgang des Missionsblattes: Sie halten das erste Heft für das Jahr 2004 gerade in den Händen. In dieser Ausgabe wird Ihnen angeboten: eine biblische Besinnung, Berichte aus Brasilien, Kenia, Südafrika und Deutschland, Hinweise, Nachrichten in Kürze und die Seiten mit den Hinweisen zu den Finanzen.

Die Rubrik „Beim Wort genommen“ bietet in diesem Jahr Auslegungen zu Texten aus dem Buch Hosea, die für eine ökumenische Bibelwoche vorgesehen sind. Lässt sich aus dem Lesen und Bedenken der Texte aus Hosea auch etwas zum Thema „Mission“ und der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission sagen? Lassen Sie sich überraschen!

Das Jubiläum: „475 Jahre Katechismen Luthers“ regt dazu an, in den Ausgaben des Missionsblattes 2004 nach der Rolle der Katechismen und des Unterrichts anhand der Katechismen in der Missionsarbeit zu fragen. Ein Mix aus Erfahrungsberichten mit dem Katechismus und Hinweisen zum Übersetzen des Katechismus und damit verbundene Aufgaben sollen uns dabei begleiten.

Ich bin gefragt worden, ob das Missionsblatt „Gehet hin“ nicht lieber abonniert werden sollte, so wie es früher und über viele Jahre hinweg der Fall war. Anlass dafür sind die Sorgen um das Geld, die unsere Missionsarbeit ständig begleiten. Ich bin da noch unschlüssig. Viel wichtiger wäre es, wenn die Gehälter der 16 Mitarbeitenden der LKM gesichert sind, „nachhaltig“ finanziert werden können. Andere Aufgaben müssten

davon abhängig gemacht werden, denke ich. Wir haben eine Aktion ins Leben gerufen (1500x50x12), über die im Missionsblatt und anderweitig berichtet werden soll. Ich möchte an dieser Stelle auch klarstellen, dass jede regelmäßige Summe, aus Gemeinden wie auch von Einzelpersonen, und nicht nur der Wunschbetrag von 50 Euro pro Monat und pro Person oder Haushalt uns als Missionswerk weiterhilft. Mit der Nennung einer Summe soll eine Perspektive aufgezeigt werden; vielleicht lassen Sie sich aber für die Idee begeistern und machen mit: So, wie Sie es sich finanziell erlauben können.

Die Einführung in einen neuen Jahrgang des Missionsblattes 2004 möchte ich nicht beenden ohne ein ausdrückliches „Danke“ für alle Fürbitte für die Missionare und ihre Arbeit, für die Partnerkirchen und ihre Anliegen in Brasilien und im südlichen Afrika, für alles Mitdenken und Mittragen, ganz besonders auch das finanzielle Mittragen der Arbeit der Mission.

Ich grüße Sie als Lesende in herzlicher Verbundenheit,



Ihr

*Markus Nietzke, P.*

Markus Nietzke, Missionsdirektor

Markus Nietzke

## Hoffnungsschimmer

... Ich wollte sie wohl erlösen ...

Hosea 7, 13b

Wer das 7. Kapitel im Buch Hosea liest, dem fällt auf: Alle 16 Verse beinhalten einerseits Klage, Trauer und Enttäuschung auf GOTTES Seite und eine festzustellende erschreckende Gleichgültigkeit der damals angesprochenen Menschen andererseits. GOTT klagt über Lüge, Betrug, Raub und Diebstahl unter den Menschen: ER beklagt die Uneinsichtigkeit der Menschen, die nicht einsehen wollen (Vers 7), dass er die Bosheit der Menschen bemerkt. Enttäuschung spricht aus den Worten: „Sie bekehren sich, aber nicht recht“ (Vers 16). Traurig klingt es, wenn es heißt: „Wenn ich meines Volkes Geschick wenden und Israel heilen will, so zeigt sich erst die Sünde Ephraims und die Bosheit Samarias“ (Vers 1). Bilder vom glühenden Backofen (Vers 4, 6, 7) und von einer törichten Taube (Vers 11) verdeutlichen das böse Treiben der Menschen aus der Sicht GOTTES.

Die Predigt des Hosea mag bei einzelnen Hörern damals so etwas wie Verzweiflung ausgelöst haben, erdrückend scheint beim Lesen des Abschnittes dabei die erschreckende Gleichgültigkeit seitens der damals angesprochenen Menschen zu sein. Der Prophet ruft zur Umkehr auf: Ruft er umsonst? Wenig erfolgreich, so deuten spätere Generationen, die sich mit den Worten des Hosea als Klagelieder befasst haben, denn das war das Geschick des Volkes: das Exil in Babylon.

Blicken wir auf uns: Was sagt uns der Bußruf Hoseas heute? Lassen wir uns denn zur

Umkehr durch GOTTES Wort rufen, wenn wir an unser Verhalten zu Geld und Besitz, zu unserm Nächsten, aber auch zu Krieg und möglichen gesellschaftlichen Irrwegen denken? Winken wir womöglich gleichgültig ab, lassen eine solche Aussage gar nicht mehr an uns heran?

Und doch: Inmitten der Klage, Trauer und Enttäuschung leuchtet in einem Halbvers (Vers 13) so etwas wie eine Absicht GOTTES auf, die einen Hoffnungsschimmer für verzweifelte Menschen in sich birgt: „Ich wollte sie wohl erlösen ...“ Diese Absicht GOTTES bestand, wie im Alten Testament durchgängig zu beobachten ist, zu allen Zeiten. Diese Absicht GOTTES ist bei Hosea noch als Zukunftsmusik geschildert; als Christen sehen wir die Absicht GOTTES, die Menschen zu erlösen, in Jesus Christus als erfüllt an.

An der Absicht GOTTES, die Menschen (und nicht nur die damals Angesprochenen, [sie lebten zirka 700 Jahre vor Christus]) zu erlösen, hat sich nichts geändert: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, heißt es zeitlich gesehen fast 750 Jahre später im Brief des Apostels Paulus an Timotheus. Diese Absicht GOTTES: Menschen zu erlösen, besteht auch noch heute. Dazu bedient sich GOTT der Mission und der Predigt des Evangeliums. Missionsarbeit heißt dann: Mitgenommenwerden in der Absicht GOTTES, die Welt zu erlösen, sie als Absicht weiterzusagen und vom Zustandekommen der Erlösung zu reden. Erlösung wird uns in Jesus Christus geschenkt. Manchmal ist nicht nur Reden angesagt, sondern auch konkretes Tun: dem Menschen in seiner irdischen Not und seiner Bedürftigkeit nach Erlösung an Leib und Seele zu helfen.

# Luthers Katechismus in Afrikaans

Ein vom Synodalausschuss der FELSISA beauftragtes Gremium beschäftigt sich zurzeit mit der Übersetzung von Luthers Katechismus ins Afrikaans. Wir führten ein Gespräch mit Johan Roos, dem hauptverantwortlichen Übersetzer der Arbeitsgruppe:

**Walter Stallmann (WS):** Herr Roos, Sie sind in der reformierten Kirchentradition aufgewachsen, waren selbst reformierter Theologe und Pastor in der „Nederduits Gereformeerde Kerk“ (NGK). Nun im Ruhestand, setzen Sie



Johan Roos  
Foto: Walter Stallmann

sich ein für die Übersetzung von Luthers Katechismus in die afrikaanse Sprache. Ihre Muttersprache ist Afrikaans. Sie haben die deutsche Sprache gelernt, sind Theologe und seit einiger Zeit Mitglied einer lutherischen Kirche: Das scheint eine ideale Kombination für Ihre Arbeit als Übersetzer zu sein.

**Johan Roos (JR):** Als Erstes möchte ich mich für dieses Gespräch bedanken. Sie schaffen es damit, mir ein fast fremdes Gefühl von Wichtigkeit zu geben. Ich bin Johan, lassen Sie das „Sie“, denn das Leben lehrt einen Menschen, bescheiden zu sein. Ich wurde 1934 in Vryheid geboren, studierte Theologie an den Universitäten Pretoria und Stellenbosch, heiratete 1958 Elsa Burger – wir sind gesegnet mit vier Kindern – und war von 1961 bis 1981 ordiniertes Pastor in der NGK. 1981 nahm ich eine Stelle an der Universität Pretoria an, wo ich bis zu meinem Ruhestand 1994 tätig war.

...

**WS:** Welche Personen gehören zum Übersetzungsteam? Wie ist die Vorgehensweise in der Übersetzung des Katechismus?

**JR:** Pastor Matthias Albers, Arcadia (Vorsitz), Pastor Klaus Damaske (Pastor der afri-

## 475 Jahre Katechismen Luthers

Der Kleine Katechismus ist in viele Sprachen übersetzt worden, so auch in Afrikaans, eine der neun Sprachen, die im südlichen Afrika gesprochen werden. Aus dem Kirchenblatt der Schwesterkirche der SELK, der „Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika“ (FELSISA), wird ein Interview zwischen Walter Stallmann (Herausgeber des Kirchenblatts „Bekennende Kirche“) und Johan Roos, einem der Übersetzer des Katechismus ins Afrikaans abgedruckt. Der sprachlich leicht redigierte und gekürzte Beitrag eröffnet einen Reigen von Artikeln, die einen Eindruck davon geben, wie der Katechismus in anderen Ländern und Kirchen von Bedeutung ist und bis heute genutzt wird und werden kann: als Lebens- und Lehrbuch des christlichen Glaubens.

kaansen Gemeinde der FELSISA), Gunther Schwarz (Sekretariat) und ich als Übersetzer. Ich übersetze den Katechismus, bearbeite den Inhalt und lege dieses dem Gremium vor. Es wird dann geändert, überarbeitet –, manchmal fangen wir ganz von vorn an. Dieser Prozess kann sich mehrmals wiederholen.

**WS:** *Warum ein ganz neuer Katechismus in Afrikaans? Gibt es denn keinen Katechismus, den wir in unserer Kirche benutzen können, da ja sicherlich andere lutherische Kirchen in unserem Land das gleiche Bedürfnis haben?*

**JR:** Gemeinden, in denen ein solches Bedürfnis bestand, haben für den Eigenbedarf in Afrikaans etwas zusammengestellt. Eine einheitliche Version des Katechismus gibt es nicht. Des Öfteren wird der englische Katechismus benutzt. Es gibt ein „Geloofsboekie“ (Glaubensbüchlein) von Pastor Georg Scriba (ELKSA-NT), das aber sprachlich noch nie durchgesehen wurde und auch schwierig zu bekommen ist. Die afrikaanse Sprache ist eine junge Sprache. Sie ändert sich schnell, anders wie bei den älteren Sprachen, zum Beispiel Deutsch. Auf diese Veränderungen muss man achten. Die heutige Generation hat andere Erwartungen und Bedürfnisse. Moderne Hilfsmittel und ein der Zeit entsprechendes Layout können den Katechismus ansprechender machen. Zweck des Katechismus, an dem wir arbeiten, ist es, der FELSISA ein einheitliches Hilfsmittel, ein von der Synode offiziell genehmigtes Standardwerk der Kirche für den christlichen Unterricht anbieten zu können.

**WS:** *Wie wird dieses Projekt finanziert?*

**JR:** Der Auftrag (eher eine Bitte oder Wunsch) für die Übersetzung kam ursprünglich von

der „Lutheran Heritage Foundation“ (LHF) und dem „Worldwide Lutheran Translation Project“. Gott sei Dank brauchen wir uns keine erheblichen Sorgen wegen des Geldes zu machen. Im Dezember 2002 war Reverend John Fehrmann im Auftrage der LHF bei uns in Pretoria zu Besuch. Er war von der Arbeit sehr beeindruckt. Er hat mit den Worten: „You do the work, we pay the bills“ die weitere Finanzierung des Projektes zugesichert. Dafür sind wir dankbar und können uns so voll auf die wirkliche Arbeit konzentrieren. Der erste Entwurf wird voraussichtlich im Mai dieses Jahres vorliegen. Bis zum Druck ist es dann aber trotzdem noch ein langer Weg –, wie lange, möchte ich jetzt nicht wagen zu sagen.

**WS:** *Johan, ich danke für das Gespräch! Gott segne deine Arbeit!*

*Sie möchten dazu beitragen, damit der Katechismus auch in anderen Sprachen zur Verfügung gestellt wird? Der Katechismus und andere Unterrichtsmaterialien sollen möglichst bald in Farsi (eine persische Sprache) übersetzt, gedruckt und in der Missionsarbeit in Leipzig zur Verfügung gestellt werden. Dort werden momentan Iraner und Menschen aus anderen asiatischen Ländern mit dem Evangelium erreicht. Ein Katechismus in der Muttersprache ist unentbehrlich. Wenn Sie helfen mögen, einen Katechismus und Unterrichtsmaterialien dazu in Farsi erstellen zu lassen: **Projekt 8042 „Leipzig“** bei der Lutherischen Kirchenmission. Anvisiertes Ziel ist es, 5 000 Euro für diese Aufgabe seitens der LKM zur Verfügung zu stellen.*

Heike Walesch

## Ansichten und Einsichten aus Moreira

*Heike Walesch (23) ist für ein halbes Jahr in Moreira, nordöstlich von Porto Alegre in Brasilien, als Volontärin tätig. Die gelernte Ergotherapeutin lässt uns an ihrem Alltag und Gedanken teilhaben. Der Beitrag ist ganz leicht gekürzt worden. Die Arbeit in Moreira wird auch aus Deutschland und Österreich durch Spenden unterstützt. Diese Spenden werden zu 100 Prozent nach Moreira weitergeleitet. Nähere Infos dazu im Missionshaus Bleckmar, Telefon: (0 50 51) 98 69 11 (Herr Gnauk).*

Queridos amigos – liebe Freude, nach über zwei Monaten Aufenthalt hier in Moreira wird es Zeit, euch von meinen Erfahrungen zu berichten. Nun, wo die erste sehr aufregende Zeit vorbei ist, kann ich schon etwas mehr hinter die Kulissen schauen. Die Kinder, die ich in der Therapie habe, machen gute Fortschritte, etwas, worüber ich mich sehr freue. Neu ist, dass ich den Weihnachtsschor für die Erwachsenen und Jugendlichen leite. In diese Position bin ich eher unbeabsichtigt reingerutscht. Die Frage war eigentlich nur, ob ich



Am 2. Advent 2003 im Gottesdienst in Nova Iguacu.

Foto: Hermann Auel

helfen kann beim Klavierspielen, um die einzelnen Stimmen zu üben, und – schwups – saß ich mit den Notenblättern in der Hand von 20 mich fragend anguckenden Sängern. Das Niveau ist zum Glück nicht übermäßig hoch, sodass ich mich ganz gut durchwurschteln kann. Allerdings habe ich vorher (bisher drei Abende) immer tierisch Lampenfieber.

Mein dreiundzwanzigster Geburtstag war Wahnsinn! Mit dem Kleinbus vom Institut ging es 2½ Stunden querbeet gen Nordosten – rumpel, rumpel –, zum Glück hatten die Sitze Polster, so war es für den Hintern nicht ganz so schlimm. Auf den offiziellen Straßen muss man alle paar Kilometer Maut bezahlen, so sind wir die ungepflasterten Nebenstraßen gefahren – durch die wunderschöne Landschaft. Unser Ziel waren zwei Canyons – wunderschön –, und wir hatten super Wetter. Die Aussicht auf einen der Canyons war, als ob Gott seinen Finger ausstreckt, um die Erde zu berühren. Einfach unbeschreiblich. Wenn „Herr der Ringe Teil 4“ mal gedreht werden sollte, würde ich Brasilien dafür vorschlagen. Hier in der Gegend gibt es so viel schöne Natur.

Den ersten Teil von „Senhor dos aneis“ – „Herr der Ringe“ habe ich hier schon auf Portugiesisch gesehen, allerdings nicht alles verstanden: Tja, ich merke immer wieder, dass ich kein Sprachtalent bin, aber ich schlage mich so durch und lerne jeden Tag ein bisschen mehr. Das heißt: Als Portugiesisch-Profi werde ich wohl nicht heimkehren. Aber das ist auch ein Punkt, der mir hier immer wieder bewusst wird: Wo sind meine Grenzen? Wo meine Fähigkeiten? Das zu wissen, erspart eine Menge Frustration. Und: Zu erkennen, dass es die kleinen Dinge des Alltags

sind, die für die Kinder ganz besonders wichtig sind, nicht die großen Projekte. Ihnen zu zeigen, in dieser halben Stunde bin ich nur für dich da. Du bist was Besonderes. Ich spiele jetzt mit dir und kuschle mit dir... obwohl du Läuse hast, du vorhin schon wieder frech zu anderen Kindern warst.

Ich frage mich manchmal: Was hast du eigentlich heute gemacht, Heike? Das Spiel, das ich ausgeliehen habe, ist nur halb zurückgekommen, das eben gemalte Bild hat jemand zerrissen, jemand ist beleidigt und beschimpft mich, weil ich nicht mit ihm spazieren gegangen bin. Aber: Erstens kann man nicht allen gerecht werden, und zweitens ist es nicht das Ergebnis, das zählt, sondern der Augenblick, die Zeit, die man mit dem Kind verbracht hat und die das Kind genossen hat. Viele der Kinder können auch richtig höflich und zuvorkommend sein: zum Beispiel lassen mich die kleinen Jungs, die bei mir am Esstisch sitzen, nie den Tisch abräumen, sie wollen das immer selber tun.

Durch einen Besuch von Familien und Schulen in den Favelas (= Slums) in der Nähe von Parto Alegre habe ich die bittere Armut hier gesehen. Das zu erleben, hat mich umso dankbarer gemacht für das, was ich habe, ich fühle mich hier mit meinem einfachen Leben mit Bohnen und Reis schon im puren Luxus. Außerdem habe ich nun eine Ahnung davon, wo die Kinder im Heim herkommen. Jedes Kind hier hat seine eigene traurige Geschichte, allen gemeinsam ist, dass sie nicht bei ihrer Familie leben können, und darunter leiden viele sehr.

Aus der Armut auszubrechen ist schwer, das Institut versucht, den Kinder die bestmögliche Schulbildung zu ermöglichen. Trotzdem



haben die meisten Kinder schlechte Noten: Die Qualität des Unterrichts ist nicht so gut wie in Deutschland, die Kinder sehen keine Notwendigkeit darin, für eine bessere Zukunft auch etwas tun zu müssen, und sie lernen nicht, wie man selbstständig lernt. Hier hat auch keiner die Zeit (außer uns Volontären), den Kindern einzeln bei den Hausaufgaben zu helfen. So geht beispielsweise ein Vierzehnjähriger noch in die 3. Klasse und kann immer noch nicht lesen. Einige der älteren Jugendlichen arbeiten den ganzen Tag hier im Institut und gehen abends bis halb elf zur Universität. Damit ist die Zeit für sie gut ausgefüllt. Wer was werden will, muss hart dafür arbeiten.

Es ist sehr traurig zu sehen, wie viele Kinder hier in Brasilien mit 14/15 Jahren selbst Kinder bekommen – das ist meist der Start in die

Chaos-Familie: viele Männer, viele Kinder, wenig Geld. Von solchen Familien gibt es hier leider zu viele. Hier im Heim haben wir drei Geschwister, deren Mutter wegen Geldmangel die Jungs hier abgegeben hat. Das Schlimme ist, dass sie ein Jahr später wieder mit einem Baby vor der Tür stand und es nicht haben wollte, obwohl sie inzwischen einen anderen Mann und mehr Geld hat. Diese Art vom Umgang mit Kindern und Beziehungen tut mir im Herzen weh.

Seit einigen Tagen haben wir hier Hochsommertemperaturen (schwitz, schwitz), aber das Wetter hier ist verrückt und wechselt immer wieder zwischen heiß–kalt und trocken–nass. Es ist wundervoll anzusehen, wie alles grünt und blüht, und die Tiere zu beobachten, ganz oft kann man hier Kolibris sehen (sie werden hier „beija-flor“ genannt: Blu-



Das Kirchgebäude in Belford Roxo, in dem sich eine Gemeinde sammelt, die von Missionar Hermann Auel betreut wird. Foto: Hermann Auel

menküßer) mit anderen Tieren wie Stechmücken, Riesenspinnen und Läusen stehe ich nach wie vor auf Kriegsfuß. Tja, was ist sonst noch typisch brasilianisch: Chimarrão: grüner Matete, der in speziellen Bechern mit einer Art Strohhalm geschlürft wird – superlecker und für eine Pause zwischendurch; Novelas: die Seifenopern als Abendbeschäftigung, davon gibt's hier jede Menge, würde ich beschreiben als die Steigerung von „Verbotene Liebe“: noch platter, noch gefühlsbetonter und drück, drück auf die Tränendrüse; Chinelo de dedo = flip flops: Die trägt hier jeder und die gibt's schon für Babys; mit dem Müll auch Plastik verbrennen – das tut meinem Ökoherzen jedes Mal wieder weh; „Pizza – all you can eat“: mit mindestens 40 Sorten – und zum Nachtisch: Schokoladenpizza, Erdbeerpizza, Apfel-

pizza, Zuckerstreuselpizza, Eispizza ... mmmhhhhh ... und noch vieles, vieles andere.

Wie ihr seht verbringe ich hier nach wie vor eine sehr intensive Zeit. Die Tage sind gefüllt mit vielen Aktionen mit den Kindern und den Leuten im Altenheim: basteln, Briefe an die Paten schreiben, spielen, Ergotherapie, singen, beten, Gespräche, lachen und weinen, trösten und vielen Umarmungen. Es ist gut zu wissen, dass Gott seine Hand über allem hält und dass er unser ständiger Begleiter ist. Es wird mir hier immer wieder bewusst, dass ich hier jeden Tag auf Gottes Hilfe, Kraft und seine Liebe angewiesen bin, um selber für andere Menschen da sein zu können.

*Abraços – viele liebe Grüße und Umarmungen von Heike*

### **Informationsnachmittag in Bleckmar über vier Projekte unserer Partnerkirche in Brasilien**

**am 24. Januar, 15.00 bis 18.00 Uhr, im Missionshaus in Bleckmar**

Wir möchten alle Interessierten, alle ehemaligen und zukünftigen Volontäre, vielleicht auch Paten oder einfach nur „Brasilien-Liebhaber“ ganz herzlich zu diesem Infonachmittag einladen.

*Vorgestellt werden:*

- das Kinder- und Altenheim in Moreira • die „Schulen der Armen“ in Canoas
- das Heim „AME“ in Esteio und das „Kinderdorf“ in Santo Angelo.

Wer vorhat, selbst nach Brasilien zu gehen, und vielleicht schon lange auf jemanden wartet, der ihm all seine Fragen beantwortet, hat die Möglichkeit, auch einfach noch abends dabeizubleiben, bei einem geselligen Abend mit uns ehemaligen Volontären der verschiedenen Einrichtungen und dem Brasilien-Förderkreis.

*Wer im Missionshaus übernachten möchte,  
melde sich bitte bis zum 23. Januar bei Andrea Riemann an.  
E-Mail: [Schrilli@gmx.net](mailto:Schrilli@gmx.net) – Telefon: (04 21) 1 65 09 22.*

Harald Karpe

## Sendfahrt: Mission an der Haustür

„Nein danke, mit Kirche habe ich nichts am Hut. Und wenn es Gott gäbe, warum habe ich dann Krebs?“ Das war der Einstieg zu einem halbstündigen Gespräch an der Haustür. Diese Frau, Mitte dreißig, hat vieles ausgesprochen, was ihr auf dem Herzen lag, und vieles gehört, was sie wohl noch nie gehört hatte. Dass ihr Leben ein Woher und ein Wohin hat, dass es einen Sinn hat und auch die Krankheit nicht sinnlos sein muss. Sie hat von Gott und vom Heiland Jesus Christus gehört. Ob das ihr Leben verändern wird? Ich bete dafür.

Es ist erschreckend, wie viel Not und Elend – und ich meine hiermit nicht materielle Not – sich hinter schicken Fassaden verbergen. Und vor allem ist erschreckend, wie wenig Gott, Glaube und Kirche als Hilfsangebote überhaupt in den Blick geraten. Diese Menschen würden wohl nie zur Kirche kommen, um dort Hilfe zu suchen. Wenn nicht die Kirche zu ihnen kommt, was dann?

18 Sendboten des Evangeliums zwischen 20 und 74 Jahren sind im September bis zu zwei Wochen in Greifswald von Tür zu Tür gegangen. Sie haben eingeladen zu Veranstaltungen in die Otto-von-Bamberg-Kirche der SELK. Dort haben Pfarrer Wroblewski, Guben, und Pfarrer Dr. Neumann, Malente, je zwei Vorträge zum Thema „Gespräche in den Familien“ und „Mut zum Leben“ angeboten. So wurde bei zirka 80 Prozent aller Haushalte in Greifswald auf den Klingelknopf gedrückt. Dabei gab es viele sehr gute Gespräche und Begegnungen, bei denen mancher Samen

ausgestreut werden durfte. Aber auch die Abende wurden gut angenommen. Im Oktober und November bietet die Greifswalder Gemeinde Abende über die Grundfragen des christlichen Glaubens mit Gesprächsangeboten an, um auch eine gute Nacharbeit zu ermöglichen.

Aber auch für die Sendboten selber war die Sendfahrt ein geistliches Erlebnis. Wer versucht, einem anderen seinen Glauben zu bezeugen, wird sich seines eigenen Glaubens nur noch gewisser. Er darf spüren, wie er von Gott getragen und geleitet wird und wie ihm oft die richtigen Worte geschenkt werden.

Nun geht der Blick voraus. Vom 30. August bis 12. September 2004 ist Sendfahrt von der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg aus. Wer daran teilnehmen möchte, kann bei Pfarrer Karpe in Klein Süstedt nachfragen. Man kann ja am Anfang auch mal ein paar Tage reinriechen.

### **Wussten Sie ...**

*dass es das Missionsblatt auch im Internet zum Online-Lesen oder zum Herunterladen gibt? Sie finden die neueste Ausgabe im Downloadbereich der Homepage der LKM unter:*

**[www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)**

Judith Meyer

## Erinnerungen an Döbbrick

*Judith Meyer (20) war ein Jahr in Döbbrick und dort als Mitarbeiterin des „FSJ“ (Freiwilliges Soziales Jahr) tätig.*

1. Advent – jetzt ist es wieder einmal Weihnachtszeit, und ich denke gern an die Zeit im letzten Jahr zurück, wo man mittendrin in den Vorbereitungen für die Feiertage war: ... unter anderem für den 3. Advent, an dem nachmittags ein Krippenspiel in der Döbbricker Missionskirche der SELK vorgespielt werden sollte. Schon Wochen vorher wurde damit begonnen, Kinder einzuladen und anzusprechen, ob sie mitmachen wollen ... und der Termin zur ersten Probe rückte näher:

5, 6, 8 oder doch 10 Stühle für einen Stuhlkreis bereitstellen? Kommen wirklich Kinder, sodass alle wichtigen Rollen besetzt werden können? Diese Sorgen verfliegen relativ schnell, denn am Ende waren es 20 Kinder, und neben dem einen Wirt kam noch ein zweiter Wirt, ein Wächter, noch ein Hirte und ein Kind, und man sorgte sich eher darum, jedem von ihnen eine ansprechende Rolle mit genügend Text zu bieten. Eine gemischte Gruppe: Kinder aus der Nachbarschaft, aus dem alten Dorfteil Döbbricks oder aus dem Neubaugebiet, evangelisch, katholisch, Kinder aus sozial schwächeren Verhältnissen und Kinder, die nicht nur ge-



Kinderstunde in Döbbrick.

Foto: Archiv der LKM

spannt auf Theaterspiel und Aktion waren, sondern auch beim Erzählen der Weihnachtsgeschichte echtes Interesse zeigten. So wurde gespielt und gesungen, und nach mehreren Probenachmittagen war es dann so weit: der Auftritt in der vollen Kirche mit etwa 160 Gästen. Obwohl es nicht auf die Zahl der Leute ankommt, so war es doch ein schönes Bild und ein schönes Gefühl zu sehen, dass das Ergebnis der Arbeit mit den Kindern gesehen werden wollte. Auch wenn ich ungern von Erfolg spreche, so kann man doch sagen, dass es erfolgreich war in der Hinsicht, das Angebot eines Adventsnachmittags in der Kirche überhaupt anzunehmen und sich Zeit dafür zu nehmen. Das war ein Aspekt aus einem „Freiwilligen Sozialen Jahr“ (FSJ) in der Missionskirche in Döbbrick, in der Missionar Holger Thomas tätig ist. Ein Jahr, in dem ich viel erfahren habe im Zusammensein mit den Menschen dort, in der Arbeit mit Kindern und in der Zusam-



Missionar  
Holger  
Thomas  
und Frau.  
Foto:  
Archiv  
der LKM

menarbeit mit Pfarrer Holger Thomas und Pfarrer Hinrich Müller. Dafür, dass ich dieses Jahr vorher nicht geplant hatte, bin ich froh darüber, dass Gott es für mich geplant hat.

## Missionsveranstaltungen

### Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste\*) 2004

25. Januar: Stadthagen/Minden. 17. Februar: Soltau. 14. März: Köln\*. 21. März: Waldeck'sches Missionsfest in Bergheim\*. 24. und 25. März: Missionskollegium in Bleckmar. 19. April: Dresden. **24. April: Informationstag in Bleckmar (mit Missionar R. Pfitzinger).** 25. April: Stellenfelde. 1. und 2. Mai: Seershausen/Arpke\*. 2. Mai: Braunschweig\*. 9. Mai: Göttingen\*, Fürstenwalde\*. 16. Mai: Bremen. 23. Mai: Sottorf\*. 6. Juni: Sottrum\* (mit Tarmstedt). 13. Juni: Sittensen\*. 20. Juni: Alledorf/Ulm\*, Dresden\*. 26. und 27. Juni: Frankfurt/Trinitatis\* (mit Oberursel). 27. Juni: Niederhessisches Missionsfest in Homberg\*. 4. Juli: Elsass (Straßburg/Heiligenstein)\*, Groß Oesingen\*, Molzen\* (regional). **11. Juli: Bleckmarer Missionsfest und Jahresfest der LKM\*.**

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in  
und im Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

**Lutherische**  
**Kirche**

Stephanie Gimmler

## Missionsfest in Memmingen

*Stephanie Gimmler (16) aus Biberach erlebte das Memminger Missionsfest im November 2003 mit Missionsdirektor Nietzke. Sie schildert ihre Eindrücke von diesem Tag und gibt damit wieder, was ihr an diesem Tag besonders auffiel und deutlich wurde, und gibt Anregungen weiter, die vielleicht auch in anderen Gemeinden zum Tragen kommen können.*

Am 23. November 2003 war Missionsdirektor Nietzke bei uns in Memmingen. Beim Abschied bat er mich, diesen Bericht zu schreiben. Sonst hätte ich mir natürlich Notizen gemacht. Dieser Tag begann mit einem Gottesdienst, wobei Pfarrer Nietzke eine sehr anschauliche Predigt hielt zum letzten Vers des Gleichnisses der zehn Jungfrauen (Matthäus 25): „Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde“. Wir sollen auf das Ziel, die Ewigkeit, hinarbeiten und uns nicht in den Ängsten dieser Zeit verlieren. Dieses veranschaulichte er am Beispiel einer Raupe, die ein Schmetterling wird. Bei der Predigt kam er auf die Mission zu sprechen, die das Thema seines anschließenden Vortrags war.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen begann er mit Überraschungsdias der Sprach-Prüfung unseres Pfarrers (Helmut Poppe) in Afrika. Danach machte Pfarrer Nietzke unserer Gemeinde die Missionsarbeit am Projekt Gifhorn deutlich (er war dort viele Jahre Pfarrer). Er untermalte das Gemeindeleben mit vielen Bildern. Ich erkannte das Gemeindezentrum sofort wieder, weil ich in den Herbstferien bei meinem Großonkel in Gifhorn war. So war es für mich besonders interessant.



Stephanie Gimmler.

Wie Mission betrieben wird, verdeutlichte er an seiner 12-Punkte-Strategie. Das Wichtigste, das ich mitgenommen habe, war: Will ich mich öffnen? Dann muss ich mich ändern! Ich finde, dass dies die wichtigste Frage einer Gemeinde, die Mission betreiben will, sein sollte: Will ich mich ändern? In dieser Frage muss sich die Gemeinde einig sein. Denn man kann sich nicht ändern, und gleichzeitig soll alles bleiben, wie es ist. Wenn sich eine Gemeinde nicht ändern will, also keine aktive Mission betreiben kann und trotzdem etwas für die Mission tun will, so kann die Gemeinde passive Mission betreiben. Dies bedeutet zum Beispiel, Geld für die Mission zu geben.

Zum Schluss sprach Pfarrer Nietzke auch über die Missionsfelder außerhalb Deutschlands, wie Südafrika und Botswana. Alles in allem war das Thema „Mission“ für mich und die Gemeinde sehr interessant, da wir uns über dieses Thema auch in dem Projekt „Leitbild Matthäusgemeinde“ Gedanken gemacht haben.

Für unsere Gemeinde hat es sich sehr gelohnt, Pfarrer Nietzke einzuladen. Ich kann dies jeder Gemeinde, die sich zum Thema „Mission“ Gedanken macht oder machen will, empfehlen!

Friederike Böhm/Dorothea Bartsch

## Erste Erfahrungen mit Entwicklungshilfe

*Dorothea Bartsch (SELK-Gemeinde Steinbach-Hallenberg) und Friederike Böhm, 20 (SELK-Gemeinde Potsdam), sind zurzeit in Kenia und arbeiten dort an einem Projekt voraussichtlich bis Ende Juni 2004 mit, für das die LKM Zuwendungen (= Spenden) entgegennimmt und weiterleitet. Projekt „FOUSA“. Zuwendungen dafür sind möglich unter: LKM, Konto 6 413 579, VR-Bank Taufkirchen-Dorfen (BLZ 701 695 66), Verwendungszweck: FOUSA.*

Sieben Wochen sind wir hier und haben einen ganz guten Eindruck von dem Leben der Menschen gewinnen können. Wir leben in Kajjado, einer Kleinstadt, 70 Kilometer südlich von Nairobi im Massailand zusammen mit dem Vorsitzenden der Organisation FOUSA („Friends of Ulu Settlement Area“) Martin Mulala. Vom Lebensstandard her ist das hier genau die Mitte zwischen der geschäftigen Hauptstadt Nairobi und dem sehr einfachen Dorf Ulu, in dem es weder Elek-

trizität noch fließendes Wasser gibt. In Ulu sind wir meistens an den Wochenenden, denn das ist Martins eigentliche Heimat. Die Menschen sind dort sehr nett und gastfreundlich, obwohl sie selbst nicht viel haben. Die meisten Männer aus Ulu arbeiten in Nairobi, das Geld, das sie dort verdienen, reicht aber kaum für die Ernährung, Kleidung und Bildung ihrer meist vielköpfigen Familien aus.

Die Frauen sind unter der Woche alleine mit den Kindern und der ganzen Arbeit. Sie müssen kochen, Wasser von bis zu 5 Kilometer Entfernung auf dem Rücken herbeiholen, den Haushalt in Stand halten, sich um Kinder und Vieh kümmern und dann auch noch durch Herstellung von Holzkohle ein bisschen Geld dazuverdienen. Durch Eigeninitiative einiger Frauen hat sich eine Frauengruppe gebildet, die ein kleines Landwirtschaftsprojekt gestartet hat. Sie haben von Martins Mutter ein Stück Land bekommen, auf dem



Fotos: Böhm

sie verschiedene Gemüsesorten, wie zum Beispiel Spinat und Karotten, für die Eigenversorgung anbauen. Es sind 23 Frauen, die sich mit einer Leiterin, einer Sekretärin und Regeln des Zusammenarbeitens sehr gut organisiert haben. FOUSA hat sich ihrer angenommen und unterstützt sie mit den fehlenden finanziellen Mitteln. Von alleine könnten die Frauen nämlich nicht einmal das Geld für Samen oder einfache Arbeitsgeräte aufbringen. Hier haben wir einen besonderen Platz für uns gefunden, denn wir können den Frauen sowohl mit unserer körperlichen Arbeit helfen als auch als Ansprechpartnerinnen dienen. Unter der Woche arbeiten wir im Kinderheim in Kajiado, wo es einen großen Garten für die Versorgung des Kinderheims gibt. Dort konnten wir schon viel über Anbau und Pflege verschiedenster Gemüsesorten hier in Kenia lernen, Wissen, das wir jetzt den Frauen weitergeben können. Die Arbeit mit den Frauen macht uns viel Spaß, und man merkt, wie wichtig ihnen dieses Projekt ist, denn sie sind sehr motiviert und arbeiten hart und gut mit- und füreinander. Sie müssen das Gemüse morgens und abends bewässern, und dafür holen sie aus einem 2 Kilometer entfernten dreieckigen Tümpel das Wasser. Zurzeit geht das auch noch mehr oder weniger, denn sie haben noch nicht das



ganze Feld bepflanzt. Um ihnen diese Arbeit aber zu erleichtern und sie zu erweitern, plant FOUSA, ein Bewässerungssystem für sie anzuschaffen. Dieses würde aus einem großen Wassertank und einigen Bewässerungsschläuchen, die sich durch das ganze Feld ziehen, bestehen. Um den Tank zu füllen, könnte man eine zirka 500 Meter entfernte Wasserleitung vom Kilimandjaro anzapfen.

Das Hauptprojekt von FOUSA sind die sogenannten „Medical Camps“, die vor allem in der Region Ulu für medizinische Grundversorgung durchgeführt werden. Hier in Kenia gibt es kein Gesundheitssystem, wie wir es aus Deutschland gewohnt sind, denn es wird normalerweise nur der von einem Arzt behandelt, der ihn auch bezahlen kann. Einmal monatlich finden sich deswegen Ärzte und medizinische Helfer zusammen, um die Menschen, die sich keinen Arzt leisten können, ehrenamtlich zu behandeln. Unsere Aufgabe bei den „Medical Camps“ ist es, die Medikamente zu dosieren und an die Patienten zu verteilen. Dr. Daniel Meyer, der einer der Mitbegründer von FOUSA ist und selbst längere Zeit in Kenia war, kümmert sich nun um die dringend benötigten Spenden und Patenschaften aus Deutschland. Hierzu gibt es auch eine Homepage: [www.fousa.de](http://www.fousa.de). Da er zur SELK gehört, gab es auch schon mal einen Bericht im Missionsblatt, und vielleicht haben dadurch schon einige von FOUSA gehört. Wir sehen hier nun vor Ort, wie dringend das Geld für die Medikamente und die Frauen benötigt wird und wie sinnvoll es angewendet wird. Wir hoffen, in der Zeit, die wir hier sind, noch bei vielen Medical Camps helfen zu können, mit den Frauen weiterzukommen und das Gemüse wachsen zu sehen und einfach noch vielmehr in die Arbeit von FOUSA reinzuwachsen.



Hans Otto Kaufmann

## Südafrika – sechs Jahre aus neuer Perspektive

*Hans Otto Kaufmann war mit seiner Familie für sechs Jahre als Lehrer im Auslandsschuldienst in Johannesburg. Ende 2002 ist die Familie wieder in ihre Heimat, dem Münsterland – SELK-Gemeinde Borghorst – zurückgekehrt. Der Beitrag ist leicht gekürzt worden.*

„Gehören Sie auch zu den so genannten Missionstouristen?“, wurden wir mit knarrender Stimme und leicht gereiztem Unterton auf einer Geburtstagsparty in Südafrika gefragt. „Eigentlich nicht“, war unsere Antwort, „wir leben schon seit einigen Jahren in diesem Land, machen hier in der Gegend gerade Urlaub und wurden freundlicherweise heute eingeladen.“ „So, so“, kam die überraschte Reaktion. „Aber Sie kommen doch aus Deutschland und sind SELKies, oder?“ Wir nickten. „Sind Sie von einer Firma nach Südafrika geschickt worden?“ „Nein, vom Staat.“

Und das lief, um es kurz zu machen, so. In vielen Ländern der Erde gibt es deutsche Auslandsschulen, vor allem in Groß- oder Hauptstädten, in denen viele Deutsche leben, aber manchmal auch in kleineren Orten oder „auf dem Lande“, insgesamt sind es einschließlich der Schulen in vielen europäischen Ländern zirka 160. In Südafrika gibt es 4 dieser Schulen (Johannesburg, Pretoria, Kapstadt, Hermannsburg), die übrigens im Laufe ihrer Geschichte einen nicht unerheblichen Beitrag zur Förderung des theologischen Nachwuchses geleistet haben und noch leisten. Möchte man als Lehrer an einer

solchen Schule unterrichten, so muss man sich in einen zentralen Verteiler beim Bundesverwaltungsamt in Köln begeben, das an die größeren dieser Schulen je nach angemeldetem Bedarf Lehrer aus Deutschland vermittelt, die unter anderem vor Ort auch Abiturprüfungen abnehmen können. Eines Tages kam die Mitteilung, dass die Deutsche Schule in Johannesburg einen Deutsch- und Musiklehrer suchte. Wir hatten nicht viel Zeit zum Überlegen, denn nach einem Vorstellungsgespräch mit dem Direktor mussten wir uns schnell entscheiden.

Als sehr hilfreich erwies sich der sofort angenommene Kontakt zur Familie Hohls, die 1996 noch in Johannesburg lebte und gerade auf Heimaturlaub in Bleckmar war. Von ihnen erfuhren wir einiges über den Alltag in Johannesburg, auch über die schulische Seite, denn ihre Kinder besuchten ebenfalls die Deutsche Schule, mein zukünftiger Arbeitsplatz und der unserer Kinder. Bei Familie Hohls waren wir auch zu Gast, als wir in den Herbstferien für eine Woche nach Johannesburg flogen, um uns alles vor Ort anzuschauen.

Im Dezember 1996 hieß es dann Koffer packen, mit Frau und drei Kindern nach Südafrika fliegen, ein neues Haus beziehen und sich in der Großstadt und im Land umschauen. Johannesburg hat nicht den Ruf, eine „gemütliche“ Metropole zu sein, die Stadt gilt weltweit als eine „Hauptstadt der Kriminalität“. Touristen wird in den Reise-

führern empfohlen, die Stadt zu meiden und vom Flughafen aus möglichst gleich das beziehungsweise die Weite zu suchen. In der Tat ist die Häufigkeit von Autodiebstählen (Hijacking), Einbrüchen und brutalen Überfällen alarmierend hoch, auch wenn in den letzten Jahren viel dagegen unternommen wurde. Stellt man sich im Alltag allerdings auf umfangreichere Sicherheitsvorkehrungen ein und unterlässt man nächtliche Spritztouren oder Spaziergänge durch unbekannte und zumeist schlecht beleuchtete Ortsteile, kann man in Johannesburg ein (fast) normales Leben – wie in Europa – führen.

Die großen sozialen Kontraste sind es, die einem sogleich ins Auge fallen. Luxuriöse Villen auf großen Baum bestandenenen – leider oft von hohen Mauern umgebenen – Grundstücken, riesige Einkaufszentren auf der einen, ärmliche Slums und die Townships auf der anderen Seite. Eine Gesellschaft im Umbruch mit hoher Arbeitslosigkeit unter der schwarzen Bevölkerung, aber auch mit nicht sehr rosigen Zukunftsaussichten, was die ehemals privilegierte weiße Schicht, vor allem die Jugend, angeht. Als umsatzstärkste Gruppe haben in den letzten Jahren in Johannesburg übrigens die Inder den Weißen den Rang abgelufen.

So viel steht fest: Zu einer Überwindung der Apartheid in den Köpfen der Menschen wird es wohl noch eine Weile dauern. Viele kirchliche Gemeinden sind da, Gott sei Dank, schon einen entscheidenden Schritt weiter. Da Johannesburg wie ein Moloch schon seit seiner Gründung 1886 Menschen aus allen Teilen des Kontinents und der Welt angezogen und „verschluckt“ hat, nimmt es nicht wunder, dass es auch zu einer unübersehbaren Vielfalt von Kirchen gekommen ist.

Vor allem die charismatischen Gemeinden unter den Schwarzen haben sich explosionsartig entwickelt. Die vormaligen weißen Gemeinden versuchten zum Teil zu retten, was zu retten ist, und ihr eigenes Profil zu bewahren, andere haben sich stärker anderen Bevölkerungsgruppen geöffnet.

Wir standen vor der Frage, welcher Gemeinde wir uns anschließen sollten. Die Sache hat sich dann fast von selbst erledigt, da sich ganz in unserer Nähe eine Englisch sprechende lutherische Kirche der ELKSA befand, St. Peter's by the Lake. Nach einigen Gottesdienstbesuchen – mit bekannter lutherischer Liturgie – wurde uns durch eine herzliche Aufnahme seitens des Pastors und der Gemeinde die Entscheidung leicht gemacht. Die Kinder besuchten die Sunday School, zwei von ihnen wurden konfirmiert, wir Eltern klinkten uns in die musikalische Gestaltung der Gottesdienste ein und konnten neue Freundschaften schließen. Auch diese Gemeinde befand und befindet sich im Umbruch, hat sie sich doch der neuen politischen Situation nach der „Wende“ gestellt.

Die Trennung nach Hautfarben wird immer weiter überwunden, man versucht gemeinsam, sich den gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart zu stellen. Und die größte Herausforderung lautet: Aids. Hier hilft die Gemeinde mit, dass Wohnungen für verwaiste Kinder angemietet werden können, dass Menschen da sind, die sich um sie kümmern oder zum Beispiel versuchen, sie in Pflegefamilien unterzubringen. Insgesamt haben wir uns in den sechs Jahren in der Gemeinde wohl gefühlt, gerade weil man den Gemeindealltag mit allen Höhen und Tiefen miterleben konnte, der sich in manchen Punkten, wie etwa der ständig angespannten



Afrikanische Ein-  
drücke. Familie Kauf-  
mann in Daveyton,  
bei Missionar  
Prange, als Zulu-  
tänzer und privat.  
Fotos: Kaufmann

Finanzsituation, kaum von einer deutschen freikirchlichen Gemeinde unterscheidet. Es wurden immer fröhliche Gottesdienste gefeiert mit neuen Liedern, neuen Gästen und einer erstaunlich hohen Beteiligung bei der Feier des heiligen Abendmahls.

Auf unseren zahlreichen Reisen durch das wunderschöne, abwechslungsreiche Land nutzten wir, wenn es sich anbot, die Gelegenheit, Orten und Pastoren unserer lutherischen Kirchenmission einen Besuch abzustatten. Ob es nun in Daveyton war, einem östlichen Vorort von Johannesburg, bei Pastor T. Mkhize und dem gerade anwesenden Gastprediger Bischof D. Tswaedi, im westlich von Johannesburg gelegenen Ventersdorp, wo unser neuer Missionsdirektor einen Teil seiner Jugend verbrachte, in den Durbaner Indergemeinden der Missionare J. Behn und H. Gevers – zeitgleich mit einem Besuch unseres Bischofs Dr. Roth –, in Nhlngano (Swasiland) bei Missionar A. Prange, in Dirkiesdorp mit Themba bei S. Niebuhr oder bei K.G. Tiedemann in der Nähe von Port Shepstone, immer wurden wir gastfreundlich aufgenommen und mit den Besonderheiten und auch Problemen der jeweiligen Gemeinden und Projekte vertraut gemacht.

Ein besonderes Erlebnis war die Teilnahme an den Gottesdiensten, die uns unvergesslich bleiben werden, nicht nur, weil sie oft eine gesangliche Herausforderung darstellten, sondern weil sie von einer tiefen schlichten Frömmigkeit geprägt waren. Diesen Spiritualismus, verbunden mit menschlicher Herzlichkeit und Offenheit, wünschte man sich häufiger in unseren Heimatgemeinden. Es hat uns nicht überrascht, dass einige ehemalige Missionare, die nun wieder in SELK-

Gemeinden ihren Dienst tun, hier in Deutschland auch eine Art spirituelleren Kulturschock bekommen haben. Sie werden sich wohl des Öfteren darüber gewundert haben, mit welch seltsamen Fragestellungen man sich auf theologischer, aber auch auf lokaler Gemeindeebene in der SELK beschäftigt.

Vielleicht geht es vielen Südafrikareisenden, die dort auch Inder- oder schwarze Gemeinden und ihre Gottesdienste besucht haben, wie mir, dass ich manchmal von einer großen Welle träume, die von Afrika zurück nach Europa schwappt. Alle von den Missionaren oder ihren ordinierten Nachfolgern getauften Christen kommen dann in einer jubelnden Menschenkette auf die SELK-Gemeinden zu, um sie in einer unbändigen Begeisterungsbewegung aus ihrer zum Teil schläfrigen, festgefahrenen Situation herauszureißen und uns alle zu neuen missionarischen Ufern zu führen, einschließlich der Pastoren. Würden wir da mitmachen?

### **Für Kindergottesdienste und Kindergruppenarbeit**

zum Thema Mission bietet die LKM kostenlos an aus der Reihe „Kinder und Mission“ zwei Ausarbeitungen von Adelheid Mahlke, Hermannsburg, zu Texten aus der Apostelgeschichte mit Vorlagen und Fotos zum Ausdrucken mit dem Computer. Beide Ausarbeitungen sind nur als CD-ROM vom Missionshaus (Anschrift siehe Impressum) oder als Zip-Dateien von der Website [mission-bleckmar.de](http://mission-bleckmar.de) erhältlich.

Helge Dittmer

## Aktion „Konfirmanden für Lida“ in Groß Oesingen – oder: Hilfe für Osteuropa konkret!

Schon zum zweiten Mal fand in diesem Jahr eine Hilfsaktion der Konfirmanden und Vorkonfirmanden der Immanuelsgemeinde Groß Oesingen zugunsten der Partnergemeinde in Lida (Weißrussland) statt. Auf Initiative und mit tatkräftiger Unterstützung von Frau Ulrike Wilke-Müller (die gleich ihre ganze Familie einspannte!) und Pastor Helge Dittmer rackerten und ackerten 16 Jungen und Mädchen fleißig für den guten Zweck: Nach einer Andacht zu Beginn wurde vormittags fleißig bei Gemeindegliedern Laub geharkt und so ganze Gärten komplett winterfest gemacht. Nach einem ausgiebigen Mittagessen und einem anschließenden Fußball-Handball-Turnier in der Oesinger Turn-



halle ging es am Nachmittag dann weiter mit Kaminholz hacken und Reisigbäsen binden. Die Gemeindeglieder hatten zahlreiche Bestellungen angemeldet, die am Ende gar nicht alle erfüllt werden konnten. Nach Auslieferung der „Erzeugnisse“ wies die Spendenkasse am Abend aber dennoch den stolzen Bestand von 783 Euro (!) auf, was alle Beteiligten dankbar und mit ein wenig stolz geschwellter Brust nach Hause gehen ließ. Das eingenommene Geld soll für eine konkrete Anschaffung zum Nutzen der Gemeinde in Lida verwandt werden, die dann mit einem der nächsten Hilfstransporte nach Weißrussland geht. Es war ein rundum gelungener Tag, den wir gewiss 2004 wiederholen werden.



Fotos: Benjamin Friedrich

## Nachhaltige Finanzierung der Lutherischen Kirchenmission: Projekt 8006 und 8007

Zu Epiphania 2004 ist ein Rundschreiben an alle Pfarrämter, Kirchenvorstände und Gemeinden der SELK versandt worden, mit der Bitte, sich in diesem Jahr dem Thema „Nachhaltige Finanzierung“ der Gehälter der Missionare und den Ausgaben der LKM zu widmen,

mit dem Schwerpunkt auf der Finanzierung der Missionarsgehälter. Dazu gab es bereits seit dem 4. Januar 2004 erste Rückmeldungen und Nachfragen, außerdem Hinweise, die abgedruckte Kurzinformation zu ergänzen und damit vielleicht noch verständlicher zu machen.

	<b>Projekt 8006</b>	<b>zusammen mit</b>	<b>Projekt 8007</b>
<i>Stand: 1. 12. 2003</i>	<b>Epiphania 2004</b>	<b>Ziel: bis 31. 12. 2004</b>	<b>Ziel: bis 31. 12. 2004</b>
<i>Daueraufträge</i> <b>363</b> <i>Einzelpersonen und</i> <b>25</b> <i>Gemeinden</i> <i>geben</i> <i>Monatlich pro</i> <i>Einzelperson/Haushalt</i> <b>36,52 €</b> <i>pro Gemeinde</i> <b>125,60 €</b>	<b>1.500</b> <b>Einzelpersonen</b> <b>oder Haushalte</b>  Monatlich pro Einzelperson oder Haushalt <b>€ 50,00</b>	<b>1.000–3.000</b> <b>Einzelpersonen</b> <b>oder Haushalte</b> <b>geben</b> <b>(mit GOTTes Hilfe)</b> <b>monatlich</b>  <b>€ 10 bis € 50</b> (als Orientierung)	<b>190</b> <b>Gemeinden</b>  <b>geben</b> <b>(mit GOTTes Hilfe)</b> <b>monatlich</b>  <b>€ 100 bis € 1500</b> (als Orientierung)
<i>ergibt monatlich:</i> <i>Daueraufträge</i> <i>Einzelpersonen</i> <b>13.256,76 €</b>	<i>ergibt monatlich:</i> <b>Einzelpersonen</b> <b>oder Haushalte</b> 75.000 €	<i>ergibt monatlich:</i> <b>Einzelpersonen</b> <b>oder Haushalte</b> bis zu 50.000 €	<i>ergibt monatlich:</i> <b>Aus den</b> <b>Gemeinden</b> bis zu 75.000 €
<i>DA von Gemeinden</i> <b>3.140,00 €</b>			
<i>ergibt monatlich:</i> <b>16.396,76 €</b> <i>ergibt jährlich:</i> <b>196.761,12 €</b>	<i>ergibt jährlich:</i> 900.000 €	<i>ergibt jährlich:</i> bis zu 600.000 €	<i>ergibt jährlich:</i> und 900.000 €

363 Personen geben im Schnitt monatlich 36,52 € pro Person/insgesamt 196.761,12 € im Jahr. Personalaufwendungen der LKM für 16 Mitarbeiter in aller Welt mit allen Kosten/Lohnnebenkosten: zirka 900.000,- € (Stand: 2003). Gesamtaufwendungen der LKM: zirka 1.200.000,- €

**Bankkonto der Lutherischen Kirchenmission:  
Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900**

*Ich/wir beteiligen uns am Projekt 8006 oder 8007:*

Nachname/Name: \_\_\_\_\_

Anschrift/Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

*Bitte diese Mitteilung zwecks Zuwendungsbescheinigung an die LKM, Teichkamp 4, 29303 Bergen*

## Gabenverzeichnis Oktober und November 2003

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet.

Alfeld 320,00. Allendorf/Lumda 786,90. Allendorf/Ulm 830,00. Angermünde 77,00. Arpke 1.015,65. Aumenu 250,00. Bad Schwartau 1.260,48. Balhorn 176,00. Baunatal 224,93. Berlin-Marzahn 650,00. Berlin-Mitte 936,31. Berlin-Neukölln 126,16. Berlin-Spandau 50,00. Berlin-Wedding 66,36. Berlin-Wilmersdorf 992,96. Berlin-Zehlendorf 50,00. Bielefeld 545,00. Blasheim 294,26. Bleckmar 1.052,02. Bleckmar-Missionshaus 802,98. Blomberg 350,00. Bochum (Epiphaniengemeinde) 100,00. Bochum (Kreuzgemeinde) 1.595,93. Bonn 105,22. Borghorst 74,00. Braunschweig 1.426,80. Bremen 594,13. Bremerhaven 100,00. Brunsbrock 631,80. Celle 1.716,00. Cottbus 60,00. Darmstadt 100,00. Dortmund 427,00. Dreihausen 1.620,00. Dresden 386,12. Duisburg 136,90. Düsseldorf 311,80. Erfurt 60,00. Farven 2.944,91. Frankfurt (Trinitatisgemeinde) 827,00. Fürth/Saar 636,00. Gemünden 120,00. Gießen 325,46. Gifhorn 76,69. Gistenbeck 1.128,35. Göttingen 38,90. Goslar 80,00. Gotha 310,00. Greifswald 130,00. Groß Oesingen 1.873,45. Grünberg 1.364,50. Guben 305,70. Hagen 107,37. Halle 54,00. Hamburg (Dreieinigkeitsgemeinde) 2.840,29. Hamburg (Zionsgemeinde) 1.700,55. Hameln 30,68. Hannover (Bethlehemsgemeinde) 2.989,62. Hannover (Petrigemeinde) 1.528,46. Heidelberg 100,00. Heldrungen 285,00. Hermannsburg (Große Kreuzgemeinde) 214,90. Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde) 1.444,70. Herne 15,00. Hesel 801,12. Hildesheim 1.094,52. Höchst-Altenstadt 969,42. Hörpel 2.252,78. Hohenwestedt 145,56. Homberg 81,80. Ispringen 60,00. Jabel 233,04. Kaiserslautern 50,00. Kassel 2.311,64. Kiel 2.987,00. Klein Süstedt 2.547,26. Klitten 30,00. Köln 4.594,47. Korbach 509,40. Lachendorf 3.679,82. Lage 1.259,07. Landau 51,00. Leipzig 51,12. Lüneburg 380,00. Magdeburg 40,00. Marburg 121,50. Melsungen 600,12. Memmingen 2.321,38. Minden 102,26. Molzen 473,12. München 354,50. Münster 482,00. Nateln 50,00. Nestau 334,33. Nettelkamp 3.194,28. Nürnberg 160,00. Oberhausen 42,00. Obersuhl 9.690,00. Oberursel 2.108,79. Oldenburg 1.108,35.

Osnabrück 328,68. Potsdam 104,00. Rabber 1.125,01. Radevormwald 2.648,26. Recklinghausen 41,00. Remscheid 20,46. Rodenberg 2.322,47. Rotenburg/Wümme 1.077,46. Rotenhagen 427,90. Rothenberg 20,00. Saarbrücken 1.100,00. Sachsenberg 100,00. Sand 748,04. Sangerhausen 145,00. Scharnebeck 618,46. Schwenningdorf 300,00. Schwerin 30,00. Seershausen 2.240,08. Senftenberg 20,00. Siegen 330,68. Sittensen 192,00. Soltau 874,86. Sottorf 288,00. Sottrum 205,34. Sperlingshof 3.282,90. Stade 207,14. Stadthagen 981,00. Steeden 945,92. Steinbach-Hallenberg 500,00. Stelle 3.095,50. Stellenfelde 380,00. Stuttgart 1.170,00. Talle 10,00. Tarmstedt 8.003,38. Treisbach 60,00. Tübingen 26,00. Uelzen 530,68. Unshausen 1.535,00. Usenborn 51,12. Veltheim 148,00. Verden 1.206,26. Verna 194,00. Volkmarshausen 30,00. Warzenbach 102,26. Weigersdorf 710,00. Weißenfels 10,22. Widdershausen 1.742,40. Wiesbaden 4.738,92. Witten 530,68. Wittingen 1.935,43. Witzhausen 640,00. Wolfsburg 40,00. Wriedel 1.248,26. Wuppertal-Barmen 1.011,34. Wuppertal-Elberfeld 710,32. Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen 42,00. Kirchenbezirk Lausitz 780,86. Kirchenbezirk Hessen-Nord 389,30.

**Spenden nach Heimgängen:** Marie Heise, Gifhorn (Nachlass: Kontoschließung) 5.644,46. Wolfgang Kühn, Winsen 370,00. Erna Herrmann, Zwickau 50,00. Ingrid Eherding, Lemgo 20,00. Ruth Bock, Burgdorf 1.025,00. Herr/Frau Lindhorst, Verden 1.296,57. Elisabeth Düvel, Mahrenholz 2.170,00. Ingeborg Specht, Hörpel 520,00. Herr/Frau Wagner, Münster 200,00.

**Missionsfeste:** Nestau 14. 9. 2003 258,40. Melsungen 28. 9. 2003 466,00. Klein Süstedt 19. 10. 2003 374,50. Celle-Lachendorf 19. 10. 2003 1.916,00. Missionsfest Lachendorf: Bastelarbeiten 330,00. Nettelkamp 26. 10. 2003 1.927,84. Wriedel 2. 11. 2003 931,00. Bochum (Kreuzgemeinde) 419,50.

**Besondere Gaben und Anlässe:** Oberursel: Dauerbasar (Themba) 1.000,00. A. R.: Erntedank 50,00. Stelle: Hausweihe Schmidt-Dahl 320,00. Groß Oesingen: Altenkreis (Gaborone) 400,00. Verden: Bücherflohmarkt 210,00. Rodenberg: Kindergottesdienst (FOUSA) 65,00. Rodenberg: Frauenkreis (CB-Döb-

brick) 110,00. Georg-Wilhelm Kahle: 70. Geburtstag 150,00. Sand: Kindermusical (Moreira) 698,04. Scharnebeck: 80. Geburtstag N. N. 500,00. Hamburg (Dreieinigkei): Frauenkreis (LCSA-Kindergeld) 120,00. Hamburg (Zion): Frauenkreis 153,00. Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde): Frauenkreis 12,00. Bleckmar-Missionshaus: Missionars-(Ehe-maligen-)Treffen 65,00. Bleckmar-Missionshaus: LKM-Informationstag 438,00. Höchst: Hochzeit Mädlich-Werner 180,30. Tarmstedt: 80. Geburtstag Kurt Bäsler 1.500,00. Braunschweig: Seniorenkreis 27,00. Braunschweig: Wohlfahrtsmarkenerlös (Tu-tume) 120,60. Hamburg/Großhansdorf: Eiserne Hochzeit Lindhorst 645,00. Alfeld: Goldene Kon-firmation 300,00. Greifswald: Silberhochzeit Basner 130,00. K. Kiehm: Goldene Hochzeit 1.000,00. U. V.: Ordination M. Büttner u. C. Tiedemann 10,00. M. S.: Weihnachtsspende 100,00. Recklinghausen: Frauen-kreis (LCSA-Kindergeld) 41,00. Erlös „Lebens-erinnerungen Missionar F. Dierks“ 110,00. Mar-burg-Warzenbach-Treisbach: Frauen-/Seniorenkreis 40,00. Stuttgart: Seniorenkreis 100,00. Wittlingen: Posaunenchor (Patenkind Brasilien) 300,00. Stelle: Patenkreis (Moreira) 275,00. Uelzen: Fürbittkreis (Brasilien und allgemein) 370,00. Saarbrücken: Dank H. Schaefer 1.000,00. Saarbrücken: Dank A. Fischer 100,00. Briefmarkenaktion 1.731,50. Münzaktion 100,58.

**Ausland:** Frankreich 104,00.

**Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:** Bramsche-Ueffeln: Aufführung „Musikalische Exe-cution“ 50,00. Hannover-Stadtkirchenverband: Ber-

lin-Marzahn 213,60. Förderkreis Brasilien, Langwe-del-Verden 126,70. Brasilien-Freundeskreis: Pedra-Bela 335,00. Brasilien-Paten: Raio do Sol 540,00. Kenia-Freundeskreis: FOUSA 1.570,00. Sulingen: Moreira 56,00. Harsefeld: Moreira 182,24. Einzel-spender 2.778,42.

<b>Zusammenfassung:</b>	Oktober	November
Allgemein	58.196,72	54.040,70
Spenden nach Heimgängen	5.231,57	310,00
Vermächtnisse, Erbschaften	5.644,46	0,00
Pensionsfonds Missionare	0,00	75,00
Ausbildung		
Schwarze Pastoren	1.755,42	1.891,03
Seminar Pretoria	50,00	50,00
Projekt Berlin-Marzahn	921,54	1.325,09
Cottbus-Döbbrick	1.437,98	726,69
Kalanga-Arbeit	519,79	2.031,28
Botswana: Projekte	763,28	397,68
LCSA-Kindergeld	363,16	1.109,23
Themba-Projekte		
Dirkiesdorp	1.882,05	1.255,71
Brasilien	3.797,80	4.477,05
Lutherladen Magdeburg	243,00	293,00
Missionshaus	503,00	377,98
Verschiedene	6.229,34	2.802,00
Missionsblattspenden	271,00	210,00

### Kleine Münzen für große Aufgaben



Kleine (oder auch grö-ßere) Münzen ab und zu oder regelmäßig in die LKM-Spardose – der Lu-therischen Kirchenmis-sion hilft es, ihren Auftrag zu erfüllen.

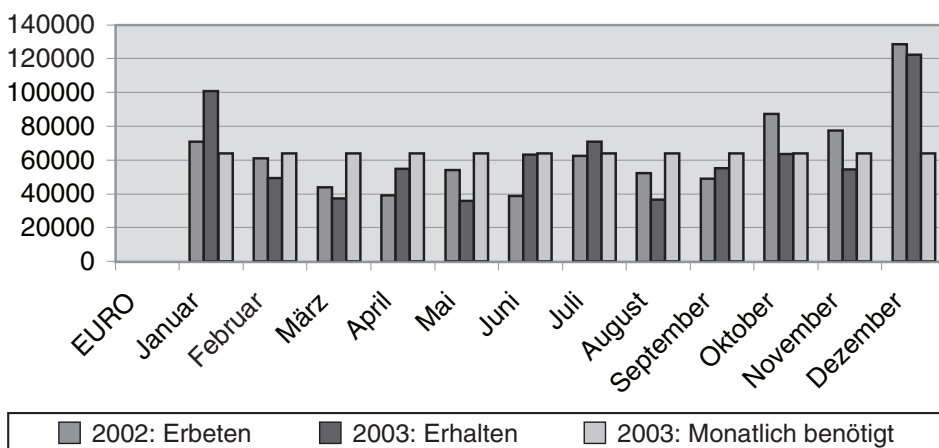
Möchten Sie eine Spardose für sich selber? Oder mehrere für Ihren Gemeindegkreis? Oder viele für die ganze Gemeinde? Natürlich kostenlos und mit einem Schlüssel zum Leeren. Ihr Anruf, Fax oder E-Mail an den Verwaltungsleiter der LKM genügt:

Telefon (0 50 51) 98 69 11;  
 Fax (0 50 51) 98 69 45;  
 E-Mail: [lkm.administration@selk.de](mailto:lkm.administration@selk.de)



# Monatliche Gaben von 2002 bis 2003

	2002	2003	2003
<i>Euro</i>	<i>erhalten</i>	<i>erhalten</i>	<i>erbeten</i>
<b>Januar</b>	71.028,00	100.728,97	64.000,00
<b>Februar</b>	60.844,99	49.389,54	64.000,00
<b>März</b>	44.053,27	37.423,40	64.000,00
<b>April</b>	39.271,32	54.981,58	64.000,00
<b>Mai</b>	54.152,37	35.729,78	64.000,00
<b>Juni</b>	38.855,09	63.354,61	64.000,00
<b>Juli</b>	62.464,02	70.789,57	64.000,00
<b>August</b>	52.453,58	36.515,76	64.000,00
<b>September</b>	48.936,69	55.377,08	64.000,00
<b>Oktober</b>	87.170,90	63.428,29	64.000,00
<b>November</b>	77.314,86	54.350,70	64.000,00
<b>Dezember</b>	128.620,36	122.314,64	64.000,00
	<b>765.165,45</b>	<b>744.383,92</b>	<b>768.000,00</b>



## Ordinationen in Berlin

Am 1. November 2003 (Allerheiligen) 2003 wurden Markus Büttner und Christian Tiedemann von Propst W. Torgerson ordiniert. Die beiden Pfarrvikare sind im Dienst der Mission: Markus Büttner ist von der Missionsleitung nach Gifhorn entsandt worden, Christian Tiedemann wird ein Jahr seinen Dienst in Greifswald tun.



Foto: E. Schlechter

## Deutschlandaufenthalte von Missionaren

Im Jahr 2004 erwarten wir zwei Missionare in Deutschland, einmal Missionar Rudolf Pfitzinger mit Familie (19. April bis 22. Juli 2004, erreichbar in Bleckmar) und Missionar Peter Weber mit Familie (29. Juli bis 5. November 2004, dann in Uelzen über Pfarrer i. R. Tepper erreichbar). Im Jahr 2005 freuen wir uns dann auf die Missionare Daniel Schmidt und Christoph Weber, jeweils mit Familie.

## Eine CD für die Lutherische Kirchenmission

Am 10. Dezember 2003 erschien in Braunschweig eine CD mit dem Titel: „Mainly Baroque“, deren Reinerlös der LKM zugute kommen soll. Pfarrer Helmut Neddens, ehe-

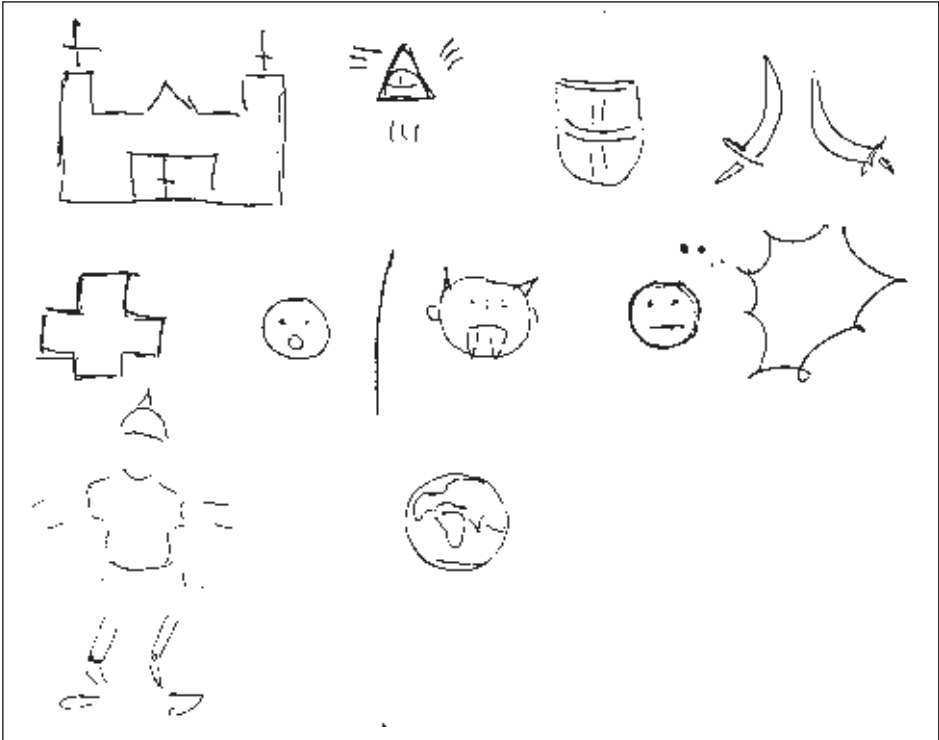
maliger Missionar der LKM und nebenberuflich Musiker, hat damit das Schöne mit dem Nützlichen verbunden. Kammermusik aus dem 17., 18. und 20. Jahrhundert (Flötenmusik, Cellomusik) sind auf dieser CD vereinigt. Wer einen Vorgeschmack der CD haben möchte, kann dieses unter [www.home.arcor.de/wgl](http://www.home.arcor.de/wgl) tun. Die CD ist ein „passendes“ Geschenk, interessant und vielfältig, hat einen „personal touch“, da sie aus der SELK entstanden ist und einen Versuch macht, der LKM finanziell zu helfen. Die CD kann über Helmut Neddens bezogen werden und kostet 15,- Euro.

## Kirchenleitung in Berlin zu Besuch/ Bauwagen-Projekt entsteht und wird aufgrund von Meldungen über selk\_news erledigt

Zu dem hier abgedruckten „Indianerbild“ ist zu sagen, dass die Marzahner Kirchen-Indianer (Missionar Hartwig Neigenfinds Kindergruppe) die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 14./15. November 2003 in Marzahn mit Gesang erfreuten. Zunächst sangen sie für die Kirchenleitung das Lied „Wie die Sonne, so hell“, dann gemeinsam mit der Kirchenleitung den Choral „Ein feste



Foto: E. Schlechter



Burg ist unser Gott“, wobei besonders auch die Liedblätter aus dem Rahmen fielen: Angesichts von noch nicht lesenden Kirchen-Indianern bestand das Liedblatt aus Symbolen anstatt dem abgedruckten Text. Auf Wunsch der gastgebenden Gemeinde wurde – erstmals bei dem Besuch der Kirchenleitung in einer SELK-Gemeinde – ein gemeinsamer Bibelabend gestaltet. Unter Leitung von Missionar Neigenfind wurde in sehr engagierter Weise Lukas 10, 1–12 bearbeitet.

Im Herbst 2003 platzierte dann der Missionsdirektor auf Wunsch von Missionar Neigenfind eine Mitteilung über *selk\_news*, in der für einen Bauwagen geworben wurde, in

dem sich die eben erwähnte Kindergruppe treffen könnte. Kurze Zeit und drei Meldungen weiter war aus Kassel ein Bauwagen organisiert und beschafft worden. *Selk\_News* werden zurzeit von 577 E-Mail-Empfängern gelesen und können über [www.selk.de](http://www.selk.de) abonniert werden.

### **Weltgebetstag der Frauen im März 2004 hat das Land Panama zum Thema**

In jedem Jahr widmen sich Frauen aus aller Welt am ersten Freitag im März in einem besonderen GOTTESdienst und mit besonderen Aktionen einem bestimmten Land der Welt

und deren Kirchen und der besonderen Situation von Frauen vor Ort. 2004 wird Panama im Vordergrund stehen. Über eine amerikanische Partnerkirche der SELK, der Lutheran Church-Missouri Synod, bestehen Kontakte zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Panama. 1941 begann eine missionarisch ausgerichtete Arbeit unter englischsprachigen Menschen, 1980 unter der Spanisch sprechenden Bevölkerung. Die Ehepaare Henry und Ruth Witte und Mark und Ruth Kempff sind seit 2003 in Panama im Auftrag der LCMS in Panama tätig.

Als Volontärin war Joy Stuhr tätig, die durch Gitarren- und Klavierunterricht in einzelnen Gemeinden mitgearbeitet hat. Weitere Mitarbeiterinnen sind Danelle Putnam und Rebecca Garrett. Neben der Fürbitte für viele – uns unbekannte – Christen könnten in Gottesdiensten, in denen Frauen aus der SELK mitarbeiten, auch die Glaubensgeschwister und Missionare der LC-MS in der Fürbitte bedacht werden. Nähere Informationen sind ab Mitte Februar 2004 im Missionshaus erhältlich.

### Im Revier der Gottlosen

Rückmeldungen zur Sendung der ARD „Im Revier der Gottlosen“ vom November 2003 kommen selbst aus Südafrika und den USA an die Adresse der LKM. Insgesamt haben zirka 2 Millionen Zuschauer bisher die Sendung über die Missionsarbeit der LKM in Marzahn und Döbbrick gesehen, berichtet Missionar Neigenfind aus Berlin-Marzahn. Ein Schreiben des Senders zeigte auch, dass die Sendung mehrfach in den so genannten „Dritten“ Programmen und vom Sender Phoenix ausgestrahlt wurde. Selbst „German TV“, ein Sender, der deutschsprachige

Sendungen in den USA ausstrahlt, hatte den Sendebbeitrag in sein Programm aufgenommen.

### Kirche aus allen Völkern – Luthertexte zur Mission

Prof. Dr. Volker Stolle, Oberursel, ehemals Missionsdirektor der LKM, hatte 1983 eine unverzichtbare Sammlung von Luther-Texten zum Thema „Mission“ unter dem Titel: „Kirche aus allen Völkern: Luther-Texte zur Mission“ (ISBN 3-87214-161-9) herausgegeben. Volker Stolle hat damit die Nähe zwischen den Anliegen der Reformation und der Mission aufgezeigt: die Verbundenheit von Leben und Lehre im missionarischen Zeugnis wird bewusst gemacht. Jetzt ist eine um einige Texte erweiterte Ausgabe auf Englisch erschienen: „The Church Comes from All Nations“ (Luther Texts on Mission [ISBN 0-7586-0546-3]). Die Übersetzung ins Englische leisteten Dr. Klaus Detlev Schulz, Associate Professor in Ft. Wayne, Indiana, ehemaliger Missionar der LKM, und Pastor Daniel Thies, Milton, Florida. Bei den Ergänzungen zur deutschen Ausgabe handelt es sich um Texte zur biblischen Begründung der Mission (vier weitere Beiträge) und zur Geschichte der Mission (ein neuer Beitrag).

Mit der Veröffentlichung in der Reihe „Concordia Academic Press“ werden die ausgewählten und ergänzten Luther-Texte zum Thema Mission im angelsächsischen Sprachraum bekannt gemacht und zugleich eine Lücke in der Herausgabe lutherisch-missionologischer Texte geschlossen. Die relativ kurzen Texte eignen sich gut zu einer erneuten Besinnung auf die Frage, was – neben anderen gewichtigen Aussagen – aus lutherischer Sicht zur Mission zu sagen ist.